

Kohlplatten im Steigerwald

In dem Dörfchen Kappensand wird noch Holzkohle gebrannt

Das alte Gewerbe der Holzkohlenbrennerei wird heute nur noch vereinzelt ausgeübt. Der gewasene Rauch, den man früher von den Bergeshängen aus an vielen Stellen aus den Wäldern aufsteigen sah, ist verweht, und man muß in unseren Tagen weit herumsuchen, die man einen Köhler bei der Arbeit antrifft.

Um die Jahrhundertwende waren die Fuhrwerke der Kohlenbrenner häufige Gäste unserer Städte, und der Ruf der Fuhrer in den Straßen: „Kauft Kohlen!“ war jedermann bekannt. Zu ihren Abschreibern gehörten damals u. a. die Schmiede, Spengler, Bäger, Glockengiesser, manche metalverarbeitende Fabriken und viele Apotheker. Die schwarze Masse wurde hier gebraucht, um das Schmelzfeuer zu nähren, die Lötcolben zu erhitzen, Kupfer und Gold zu schmelzen, die Bägeln zu erhitzen, Eisen zu härten oder als Filtrier- und Reinigungsmasse zu dienen. Holzkohle war bisher ein wichtiger Bestandteil des Schießpulvers. Der Elektrobau geht viele seiner Geräte mit Kohlestiften.

Da höhere Temperaturen heute auf modernem Wege erzeugt werden und die Industrie auch hier Hilfsmittel aller Art bereitgestellt hat, ist der Bedarf an Holzkohle klein und ihre Herstellung in Meilern so wenig wirtschaftlich geworden, daß sie meist nur in Verbindung mit einem anderen Beruf, vielfach dem Holzhandel, lebendem Verdienst abwirft.

Im Anfange wurden die Kohlenmeiler in der Nähe der geeigneten Buchenbestände, mehr oder weniger tief in den damals noch reinigen Wäldern aufgerichtet, und es vergingen Wochen, auch Monate, bevor der Köhler wieder in eine Wohngemeinschaft zurückkehrte. Heute muß ein Meiler, wenn er nur als Nebenbetrieb bewirtschaftet werden soll, unter den Augen des Kohlenbrenners stehen, wo er Tag und Nacht nebenher beobachtet werden kann. Darum finden wir die letzten dieser Art häufig in der Nähe der Dörfer, in alten Steilbächen oder an einem der weniger begangenen Wirtschaftswege.

In dem Steigerwalddorf Kappensand, Kreis Bamberg, unweit der Straße Elbach—Untersteinbach, hatte die Holzkohlenbrennerei schon früh eine Heimstatt gefunden. Die 24 Meilerplätze, hier „Kohlplatten“ genannt, umsäumten damals das Dorf wie ein Gürtel. Die männlichen Bewohner des Dorfes, kleine und kleinste Landwirte, hatten schon immer im Walde Arbeit und Lohn gefunden. In der Zeit aber, in der ein Stck hochwertiges Buchenholz für 2,50 Mark bis 3 Mark erhandelt werden konnte, wurde die Köhlerei ein ausgebreitetes Geschäft. Der Raun, der zu beladen war, reichte vom Main bis zur Aisch, von Bamberg bis in die Gegend von Würzburg. Als Transportmittel dienten kleine, schmalspurige Wagen, als Zugtiere die eigenen Milchkühe. Die Fahrgeschwindigkeit war gering. Um z. B. in dem 24 Kilometer entfernten Bamberg am frühen Morgen (gegen 7 Uhr) einzufrühen zu können, mußte um 1 Uhr abends abgefahren werden. So wurde durch die Köhlerei die Lebenshaltung vieler Familien verbessert, doch keineswegs, wegen der zu geringen Erträge der Äcker, gesichert.

Von den vielen Kohlplatten, die vor einigen Jahren zeichnerisch festgehalten wurden, sind heute nur noch zwei in Tätigkeit. Sie haben einen mäßigen Umfang und werden im Eismannbetrieb versorgt. Die Unternehmer, beide im

Hauptberuf Landwirte und Holzhändler, beschicken ihre Molar jedesmal mit 15 bis 20 Ster Rot-, auch Weißbuchenholz, das dann 10 bis 14 Tage „beenen“ (durchglühen) muß. Der Absatz ihrer Produkte ist gesichert, da sie nur auf Bestellung arbeiten und die gewünschte Menge vorher festgesetzt ist.

Wenn auch in Kappeswind die Köhlerlei zum Erliegen kommt, ist ungewiß. Sicher ist, daß die heute wirkenden Köhler kaum einen Nachfolger finden werden. Wir sehen die Zeit näherücken, in der uns die Gestalt des Köhlerbauern nur noch in den Sagen und Märchen entgegentritt.

Richard Richter, Koppeswind

25 Jahre Hambacher Volksfänger

Mit einem großen Heimatfest feierte die Gemeinde Hambach im August das 25-jährige Bestehen ihrer Volksfänger-Gruppe, die mit ihrem Darbietungen erfolgreich oft auch Veranstaltungen des Frankfurterbundes verschönt hat. Ihren Weg begannen die Hambacher unter ihrem Begründer und Leiter Paul Werner, als die Sänger vor 25 Jahren bei einem unterfränkischen Volksfesten der deutschen Akademie mit einer Silbermedaille ausgezeichnet wurden. Seit 1950 ist die Gruppe dem Frankfurterbund angeschlossen, heute hat die musikalische Leitung Hauptlehrer Göbel. Mit ihrem Bemühen nicht nur das Volkslied zu pflegen, und das Repertoire mit neuen Schöpfungen zu bereichern, sondern auch durch die Pflege des Volkstanzes haben die „Hambacher“ wesentlich dazu beigetragen, Fränkisches Volkstum in ganz Unterfranken und über den Bayer. Randfunk in ganz Deutschland bekannt zu machen. Wer einmal nur die Hambacher in ihrer frischen und kernigen Art erlebt hat, weiß, daß sie mit ihrem Bemühen auf dem richtigen Weg sind, der weiß auch, daß sie für manche anderen Gruppen des Frankfurterlandes beispielhaft sind.

Alsbaffenburg hat wieder einen neuen Schloßstern

Als wenn ein sicher, geschwinder Leib seinen Kopf hebt und im Blick wieder Hoffnung erkennen läßt auf Heilung und Genesung, so hebt als schwergedemütigtes Schloß Alsbaffenburg wieder zukunftslos den blauschwarzen Schieferhelm seines Stahnturmes mit der laßigen Laterne in den Winterhimmel. Auf seiner Spitze dreht sich hoch ein zierliches Wetterflüschchen. Noch trägt die Stirne des Turmes ihren Verband, denn die Balustrade bedarf noch aller Anstrengungen des Steinarztes. Doch das vielarmige Gerüst, der leuchtende Turmhelm, das Schieferdach und die blinkenden Fenster des Masttraktes verraten dem Beschauer auf der Mainbrücke, daß fleißige Hände am Werk sind, daß wieder Leben einziehen wird in das bisher tote, verlassenere Gemäuer. Kein Aschaffburger, der nicht begriffen, freudigen Auges die Entzerrung des prächtigen Turmhelms erlebt. Dieser schaut weit über die Stadt; doch nicht mehr um zu beherrschen wie ehemals. Er will nur die göttigen Schätze seiner vorletzten unterfränkischen Bevölkerung, des Gemäldegalerie, ihre Kupferstichsammlung, ihre Bibliothek, Denkmale ihrer Geschichte unter sein schützendes Dach nehmen.